

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEB Lateinische Literatur

Mittellatein

Vita sancti Uodalrici

EDITION

- 20-4** ***Vita sancti Uodalrici*** : die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Ulrich ; lateinisch-deutsch ; mit Kanonisationsurkunde von 993 / Gerhard von Augsburg. Einleitung, kritische Edition und Übersetzung besorgt von Walter Berschin und Angelika Häse. - 2., verb. Aufl. - Heidelberg : Winter, 2020. - 440 S. : Ill. ; 21 cm. - (Editiones Heidelbergenses ; 24). - ISBN 978-3-8253-4699-7 : EUR 46.00
[#7131]

Kritteln ist leichter als loben: An dieser mustergültigen Ausgabe eines mittellateinischen Textes, die gleichsam *en passant* eine Einführung in Handschriftenkunde und das Edieren (nicht nur) mittelalterlicher Texte mitliefert, fallen einige wenige geringfügige Seltsamkeiten unverhältnismäßig ins Auge.

Die „seit 1993^[1] erschienene Forschungsliteratur zu Ulrichsvita und Kanonisationsurkunde“ sei zwar „eingearbeitet, soweit sie Text und Übersetzung betrifft“ (*Zur 2. Auflage*, S. [4]), wird aber nicht eigens erfaßt und zugänglich gemacht.

Der *Inhalt*² informiert nicht vorab über die Unterabschnitte der differenziert-inhaltsreichen *Einleitung* (S. [7] - 66): *Der Verfasser* (S. 9 - 12), *Die Handschriften* (S. 12 - 57), *Rezension* (S. 57 - 62) und *Diese Ausgabe* (S. 63 - 66).³

„Die Übersetzung ist als Lesehilfe gedacht und erhebt keinen Anspruch auf adäquate Wiedergabe des lateinischen Originals“ (*Diese Ausgabe*, S. 66) –

¹ Die Erstausgabe erschien im tausendsten Jahr der Heiligsprechung des berühmtesten Bischofs von Augsburg (*Diese Ausgabe*, S. 66), dessen Verehrung schon bald nach seinem Tod am 4. Juli 973 einsetzte und dessen Leben zwei weitere frühe Biographen auf den Plan rief (*Einleitung*, S. [7] - 9).

² <https://d-nb.info/120345001x/04>

³ Hier wäre schon rein äußerlich wie einfach der Schwerpunkt dieser *Einleitung*, die eingängige Darstellung der Überlieferung(slage) bzw. die minutiöse Beschreibung der einzelnen Handschriften, zu erkennen gewesen.

wie unterscheiden sich adäquate Wiedergaben fremdsprachigen Textvorlagen von als Lesehilfe gedachten Übersetzungen?⁴

Zu den *Abbildungen* heißt es (S. [441]: „Die Inschrift ist konsequent spiegelverkehrt eingewebt“; vor Ort (S. [2]) ist aber zweifelsfrei zu erkennen, daß von Gottes Rechter – „DEXTERA DEI“ – nur das erste Wort spiegelverkehrt ‚eingewebt‘ ist (dafür aber mit auf dem Kopf stehenden Buchstaben!), das zweite hingegen (sc. DEI) ganz regulär geschrieben wurde.

Die eigentliche Leistung dieser kritischen Ausgabe – die Textgestaltung und -darbietung (mit Wiedergabe der in der Regel zweistufigen Interpunktion der Hauptvorlage, die kleine oder große Pausen anzeigt [vgl. *Diese Ausgabe*, S. 63], durch mittige Punkte), dem zweigeteilten Apparat,⁵ den Randverweisen auf Bibelstellen und Kirchenväterparallelen – müssen Fachleute würdigen (wenn sie es nicht schon bei der Erstauflage getan haben); der interessierte Laie darf für den transparenten Einblick in sonst meist eher stiefmütterlich behandelte Fragen der Überlieferung und ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung dankbar sein – und für eine („Lesehilfe“ hin oder her) auch weitere Kreise ansprechende Bilingue einer „der eindrucksvollsten Bischofsbiographien der ottonischen Epoche“ (*Einleitung*, S. 9).⁶

Friedemann Weitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10521>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10521>

⁴ Gleich zu Beginn der zweiteiligen Biographie (vereinfachend: Buch 1 zum Leben [S. 86 - 328, die Angaben zum lateinischen Text], Buch 2 über Wunder am Grab [S. (336) - 400]) hat der Rezensent in der Vorrede (*prologus*) Hilfe nötig: Wie sind die singular mit griechischen Großbuchstaben geschriebenen Nennungen Christi (XPYCΘY, S.70 bzw. XPICΘY, S. 72) zu verstehen?

⁵ Für „eine früh anzusetzende anonyme Bearbeitung der *Vita S. Uodalrici* Gerhards“, die als „bearbeitete Form der Ulrichsvita ... als Gerhard b von der originalen Form Gerhard a unterschieden“ wird (S.34).

⁶ Die Beigabe der Kanonisationsurkunde als einem rezeptionsgeschichtlich aufschlußreichen Dokument hätte eine eigene Würdigung verdient.